

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1905**

62 (14.3.1905)

# Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugeführt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich M. 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.62 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postbezugsliste: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einmalige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Spätere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 Uhr.

Nr. 62.

Karlsruhe, Dienstag den 14. März 1905.

25. Jahrgang.

## Bergarbeiter und Berggesetz.

Preußen ist der Feind!  
Am 3. Februar hatte der deutsche Reichstag eine Resolution angenommen, die den Wünschen der Bergarbeiter in allen wichtigen, durch die Gesetzgebung zu regelnden Fragen durchaus entgegenkam und als ersten und wichtigsten Punkt die gesetzliche Festsetzung der Schichtdauer einschließt der Ein- und Ausfahrt verlangte. Die Annahme dieser von sozialdemokratischer Seite gestellten Resolution war die Frucht wochenlangender Bemühungen der sozialdemokratischen Fraktion. Es war einerseits jener seltenen und im besten Sinne des Wortes revolutionären Augenblicke eingetreten, in denen das politische Seh- und Hörvermögen des ganzen Volkes auf das Außerordentliche geschärft ist, wo der allgemeine Volkswille den Parteien die Richtung vorzeichnet, die sie nehmen müssen, wenn sich nicht bei der nächsten Gelegenheit ein Volksgericht über sie erheben soll. Unter dem Eindruck dieser Stimmung traten sämtliche Fraktionen des Reichstags, mit Ausnahme der beiden konservativen, die beim Volke nichts mehr zu verlieren haben, für die sozialdemokratische Resolution ein. War das Spiel ehlich gemeint, hatte der Reichstag die Kraft und die Absicht, einen mit 2 in fünfzig Mehrheit fundierten Willen auch durchzusetzen, so mußte binnen wenigen Monaten das Volk den Sieg der Bergarbeiter gesehen sein, und diese hätten dann vom Reichstag her den deutschen Arbeiterklasse noch nicht zu vergleichen gewesen war.

Sowie sich aber Preußen in das Spiel mischte, ward es anders. Es war von vornherein klar, daß die Politik der preussischen Regierung darauf gerichtet war, die von der Sozialdemokratie mit so guter Aussicht eingeleitete Aktion auf das tote Gleis des Dreifachsystems abzuschleichen. An dem Tage, an dem im Reichstage über die sozialdemokratische Interpellation beraten werden sollte, schickte sich die Regierung in das Reichstagsgebäude und bestellte sich dort eine Anfrage, die ein Zentrumsgesandneter im Reichstag zu stellen hatte. Hatte sie auch nicht den Mut, einer Erörterung der schwebenden Fragen im Reichstag völlig auszuweichen, so stand doch von vornherein ihr Plan fest, den Reichstag zu zersplittern und zu unternehmen, was man dort für gut fand. Genau an demselben Tage, an dem die Arbeit der sozialdemokratischen Fraktion bekannt wurde, erneuert auf reichsrechtliche Normen zu drängen, veröffentlichte die preussische Regierung eifrigst Mitteilungen über die von ihr geplante reichsrechtliche Reform, jene Reform, die uns als Regierungsentwurf jetzt vorliegt.

Das Wenige, das die preussische Berggesetznovelle an wirklichem Gewinn bringt — das Verbot des Nullens, die Einführung von Arbeiterentschließungen — verdankt die Bergarbeiter ihrem opfermütigen Kampfe; es wird dem preussischen Regierungssystem unvergeben bleiben, daß es sich erst durch einen weiterführenden Kampf zur Erfüllung einiger weniger Arbeiterwünsche bewegen ließ. Auf alle Fälle bleibt aus dieses Wenige ein Beweis dafür, daß mit Wille und Weitem, mit untertänigem Getue und lokalem Schwelwedeln in der Politik nicht zu erreichen ist. Die allergeringste Frankfurter Deputation der „nationalen“ Arbeiter wartet heute noch, nach Jahr und Tag auf die Erfüllung ihrer bescheidenen Wünsche. Dagegen kann sich die Arbeiterklasse des Ruhrreviers

völlig nicht in demselben Maße den Gewaltmaßnahmen weigern, die eine Reform aus den Bahnen gerissen hat und sie kann sich damit trösten, daß sie das Hebräer bei der nächsten Gelegenheit holen wird.

Durch die Ablehnung des Normalarbeitertages hat die preussische Regierung die Interessen des Kapitals in einem wichtigen Punkte geteilt; sie hat es aber nicht vermocht, ohne die Waffen der Arbeiterklasse auf das Tieffe zu erbittern. Die Frage des gesetzlichen Normalarbeitertages geht nicht allein die Bergarbeiter, sondern die ganze deutsche Arbeiterklasse an. Der Gedanke des allgemeinen gesetzlichen Normalarbeitertages ist von der Sozialdemokratie unablässig proklamiert worden, und das Werk ist heute soweit gefördert, daß sich im Reichstag keine Mehrheit mehr findet, die sich ihm offen zu widersetzen wagte. Der gesetzliche Arbeitertag steht als nächster Punkt auf der Tagesordnung der deutschen Sozialpolitik. Und da stellt sich heraus, daß eine Forderung, die in der französischen Republik bereits Erfüllung gefunden hat, bei der Regierung des „sozialen Königreichs“ auf ebenso heimtückliche wie gefährliche Widerstand stößt. Man will den Bergarbeitern den gesetzlichen Normalarbeitertag nicht gewähren, weil man ihn der ganzen deutschen Arbeiterklasse verweigern will!

So ist der Kampf der Bergarbeiter durch die preussische Reform weit mehr noch eine Sache der ganzen deutschen Arbeiterklasse geworden, als es bisher schon gewesen ist. Seine nächste Etappe ist der Kampf um den preussischen Normalarbeitertag, bis zur Erreichung des Arbeitertages, und zwar nicht nur für die Bergarbeiter, sondern für die ganze deutsche Arbeiterklasse überhaupt. Was sich bisher ereignet hat, war gewiß nicht dazu angetan, die Arbeiter in ihrem guten Streben zu entmutigen; es hat sich aber auch deutlich gezeigt, wo der Feind steht. Der gefährliche Feind des sozialpolitischen Fortschritts in Deutschland ist die preussische Reaktion; die arbeitertreuliche Schandheit der bürgerlichen Reichstagsfraktionen und ihre gewollte Schwäche gegenüber der Regierung sind die besten Helfer der preussischen Arbeiterfeinde.

Am nächsten wird sich die gesamtdeutsche Aufmerksamkeit nach dem Lauf und Gange des Zentrums richten. Das Zentrum behauptet, auf dem prinzipiellen Boden des gesetzlichen Normalarbeitertages zu stehen; man wird sehen, wie es seinen Standpunkt vertreten wird! Das Zentrum hat sich im Reichstage auf die Resolution vom 3. Februar festgelegt; man wird sehen, was es unternehmen wird, um ihr im Landtage Geltung zu verschaffen und der frechen Verhöhnung des Reichstags durch das Massenparlament zu begegnen!

Der preussische Landtag steht heute unter der Aufsicht des arbeitenden Volkes. Entgegen dem Willen der Arbeiter, die einen Eingriff der Reichsgesetzgebung verlangen, hat er die Bergreform an sich gerissen. Er weiß, daß das Millionenpublikum, das im Geiste seiner Verhandlungen beirathen wird, ihm als dem Repräsentanten politischer Willensmacht mit Daß und Mißtrauen begegnet. Wie er der Arbeiterklasse noch schlimmere Enttäuschungen bieten sollte als es die preussische Regierung getan hat — und es fehlt nicht an Stimmen, die selbst die kaiserliche Regierungsvorlage als ein zu reiches Zugeständnis an die „rebellischen“ Arbeiter erklären — dann wird sich wieder ein Sturm der Entrüstung erheben, der dem ganzen altersschwachen Bau gefährlich werden kann.

Der Kampf um den Arbeitertag ist ein Kampf um das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht für alle Vertretungskörper, für das keine einzige

bürgerliche Partei eintritt. In jeder ihrer Entschließungsphasen wird die Angelegenheit der Bergarbeiter ein besserer Beweis für die Wahrheit der sozialdemokratischen Lehren. Versteht es die Partei, sich beim ganzen Volke Gehör zu verschaffen, so wird sie jetzt auch überall verstanden werden. Herr Paasche ist ein feikamer Prophet, wenn er im Reichstage das Abflauen der sozialdemokratischen Bewegung ankündigt zu können glaubte.

## Politische Uebersicht.

Das Zentrum und die kirchliche Obrigkeit.  
Mit begreiflichem Interesse verfolgt die deutsche Zentrumspresse die Entwicklung des Konfliktes, der zwischen der kirchlichen Obrigkeit und der sog. christlichen Demokratie Italiens ausgebrochen ist. Den Vätern der Kirche, die gläubigen Katholiken Italiens nach dem Muster des deutschen Zentrums zu einer politischen Partei zu organisieren, steht der laute Flügel der Demokraten, der vom gemäßigten Priester Murri geführt wird, hemmend im Wege. Die Anhänger Murris verlangen für die politischen Parteien volle Unabhängigkeit von der Kirche, die wohl das Recht hätte, in Sachen des Glaubens und der Moral zu urteilen, nicht aber soziale Aktionen zu leiten. Der unfehlbare Papst nimmt aber auch in Fragen der Nationalökonomie, ohne Rücksicht darauf, daß diese ein besonderes Studium erfordern, das Recht der höchsten Autorität für sich in Anspruch.

Die „Germania“ veröffentlicht nun den vollen Wortlaut des Manifestes, das Pius X. gegen die Kirchenrebellien erlassen hat. Dieses Manifest, dessen Hauptinhalt nur bereits mitgeteilt haben, ist eine feierliche Kriegserklärung gegen die „autonome Demokratie“, d. h. gegen jene Richtung, die sich ihre politische Aktion nicht von der Kirche verschreiben lassen will. Mit diesem Manifest der kirchlichen Autorität erklärt sich nun die „Germania“ vollkommen einverstanden. Troßdem scheint sie vor den Folgen des neuartigen Fuchtelregiments einiges Bedauern zu empfinden; sie bezieht sich daher, zu betonen, daß das deutsche Zentrum ein gehorames Kind der römischen Kirche sei und direkte Eingriffe der kirchlichen Behörde in die Zentrumspolitik nicht nötig seien. Wörtlich schreibt sie:

Man wird einmüßig können, daß das deutsche Zentrum die Interessen der Katholiken selbstständig vertritt, ohne daß die höchste, Bischöfe oder gar die höchste kirchliche Autorität in irgend einer direkten Weise eingreifen. Dagegen muß aber aufs Nachdrücklichste hervorgehoben werden, daß es in Deutschland keinen Katholikentag oder Organisationsleiter oder Vereinsrat es einzeln würde, irgendwelche Schritte oder Taten zu unternehmen, welche auch nur im geringsten den Geboten der kirchlichen Obrigkeit widersprechen würden.

Damit ist nicht mehr und nicht weniger gesagt, als daß es in Deutschland eine politische Partei gibt, die offen erklärt, nicht nach eigenem besten Wissen und Gewissen in Fragen der Politik ihre Entscheidung treffen zu können, sondern vielmehr in ihrer Aktionsfreiheit durch die Gebote der kirchlichen Obrigkeit gebunden zu sein. Auf's Neue wird ein — während des sog. Kulturkampfes so vielfach verurteiltes — Prinzip des politischen Kadavergehorsams aufgestellt, wie es nicht einmal die konservative Partei anerkennt. Die konservative Partei, die auf dem Standpunkt starrer Autokratie steht, behält sich deswegen doch immer das Recht vor, seine politischen Entscheidungen ohne Rücksicht auf die Wünsche des Staatsoberhauptes zu treffen — wie sie in der Kanalangelegenheit reichlich bewiesen hat. Einzig und allein das Zentrum verachtet auf das Recht der politischen Aktionsfreiheit

und ordnet sich den Geboten einer Obrigkeit, der kirchlichen, unter.

Es liegt uns fern, über diese Tatsache ein Zetergeschrei der Entrüstung erheben zu wollen. Das Zentrum vertritt nur in konsequenter Weise den Standpunkt des Katholizismus und die Lehre von dem unfehlbaren Lehramt der katholischen Kirche. Die selbstverständliche Folge ist, daß es keine Militärvorlage ablehnen und keine Arbeiterforderung akzeptieren kann, wenn es von der unfehlbaren kirchlichen Obrigkeit anders gewünscht wird. Das Zentrum leugnet das erste Prinzip aller Politik, das Recht der eigenen vernünftlichen Entscheidung, es darf in nationalökonomischen und staatsrechtlichen Dingen keine Meinung vertreten, die in Rom nicht gefällt.

Das soll nun festgestellt und festgehalten werden, für den Fall, daß das Zentrum, wie es schon oft getan, wieder einmal das Gegenteil davon behauptet sollte.

## Hus Baden.

Zum gegenwärtigen Stand der Klosterfrage schreibt die „Str. P.“: Der „Bad. Beob.“ hofft, daß das, was unter dem Ministerium Brauer nicht erreicht werden konnte, unter dem neuen Staatsminister Latschke wird, was auf diesem Gebiet noch ansteht, ist längst „überreif“. Die sozialdemokr. „Volksstimme“ glaubt, daß auch nach v. Brauers Abgang die Zulassung einiger Männerklöster nur noch eine Frage der Zeit sei, während andere Mütter, wie die „Berl. N. Nachr.“, die „Frankf. Ztg.“ und andere, in dem Rücktritt des Staatsministers eine Schwächung der Regierung in dieser Frage erblicken und den baldigen Rücktritt des „Klosterministers Reinhard“ als unabwendbar ansehen. Diese Ansichten erweisen sich aber doch lediglich als Vermutungen. Bekanntlich hat das Staatsministerium im Jahre 1902 einstimmig die Ansicht ausgesprochen, daß unter gewissen Umständen das eine oder andere Kloster zugelassen werden könnte. Die darauf bezügliche Erklärung des Kultusministers Febr. v. Dusch in der Zweiten Kammer hat bekanntlich den Klostersturm zur Folge gehabt. Wir lassen es dahingestellt, welchen Erfolg diese Bewegung erzielt hat; wenn die Zentrumspresse richtig unterrichtet war, und die Mitteilung seiner Zeit unweigerlich geblieben, so ist auf diesen Beschluß des Staatsministeriums eine Entschädigung des Landesherren noch nicht erfolgt. Mit der anderen Zusammenlegung des Staatsministeriums ist aber auch der Beschluß vom Jahre 1902, der die Klosterfrage erlangte, hinfällig geworden. Das neue Staatsministerium muß also zu der Klosterfrage von neuem Stellung nehmen, und läßt sich in seiner Weise vermuten, wie diese ausfallen wird, da die Stellungnahme der neu eingetretenen Geheimräte v. Deder und v. Marschall nicht bekannt ist. Alle Prophezeiungen nach dieser Richtung sind daher verfrüht. Es werden übrigens aus der Klosterfreundlichen Haltung des Unterrichtsministers v. Dusch auch ungünstige Schlüsse auf dessen Liberalismus gezogen. Und da wird übers Ziel hinausgeschossen. Die Stellung zur Klosterfrage hat mit dem Liberalismus nichts zu tun. Seinen Liberalismus und seine Gegnerschaft gegen kirchliche Strömungen hat indessen Herr v. Dusch in unzweideutiger Weise in seiner Schulpolitik bewiesen, und er hat auch, seiner innersten Ueberzeugung folgend, auf dem letzten Landtag die Worte gesprochen: „Ich lasse mich an Liberalismus von dem Abgeordneten Obkircher nicht überrufen.“ Es liegt daher für die Liberalen kein Anlaß zu Besorgungen

## Arbeiter.

Roman von Alexander L. Kielland. Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Kapitän C. v. Sarauw.

26) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Johann ging fort. Aber, wie Frau Minister sagte, die Stimmung hatte er ihnen verdorben. Die Damen lästerten zu zweien und nicht einmal Alfred vermochte die Muntersheit wieder herbeizuführen.

Am Abend bei Zubettgehen erzählte die Frau Minister ihrem Mann den Auftritt zwischen den beiden Brüdern. Sie verstand es im Sandumdrehen, alle Schuld auf Johann zu schieben und schloß, die Szene noch ärger, als sie in Wirklichkeit gewesen war.

„Scheint es dir jetzt nicht an der Zeit, daß dies Franzosenzimmer fortkommt?“ schloß sie.

„Ich räume ein, daß die Sache bedenklich aussieht“, erwiderte der Minister, „wenn es aber so weit gekommen ist, so fürchte ich, daß es nur wenig nützt, wenn sie weggeschickt wird, denn bei Johanns Charakter besorge ich, daß Hinbernisse ihn nur antreiben würden, er würde ihr nachspüren, sie finden und dann würde vielleicht das Schlimmste geschehen.“

„Ach, das habe ich ja längst gesagt“, jammerte die Gattin, „aber du willst niemals auf meinen Rat hören, jetzt willst du —“

„Nur ruhig, liebe Adelsheid! Gleichmal, wenn wir sie nicht fortzuschicken können, so — so —“, er machte eine kleine diplomatische Kunstpause.

„Was so?“ fragte sie.

„Nun wohl, so senden wir ihn weg!“

In solchen kleinen Ueberraschungen war Venners ein Meister, seine Gattin sah ihn an: „Ja, wahrhaftig, Daniel! Das wäre in der Tat so lächelnd!“

„Wie gesagt, nur ruhig, liebe Adelsheid!“

Dann findet man immer einen Ausweg. Du weißt, wie gern Johann seit vorigem Jahr nach Wien reisen wollte. Nun kann sein Wunsch erfüllt werden.“

„Und er wird lange wegbleiben —“  
„Ein Jahr wenigstens, wenn die Reise ihm in wissenschaftlicher Beziehung von Nutzen sein soll.“  
„Wissenschaftlich!“ — Du Schelm!“ — lachte die Frau Minister; ein Stein war ihr vom Herzen gefallen.

Ehe sie aber einschließen, mußte der Minister das Gelübde ablegen, sobald Johann abgereist sei, er wolle dazu zwingen wolle, Christine nach Hause zu schicken, so, damit sie ganz aus dem Wege und vergessen wäre, wenn Johann aus dem Auslande zurückkehrte.

## XI.

Im April sollte Doktor Vennechen reisen. Er war so froh, als der Vater ihm dies antwortete, daß er zuerst ganz vergaß, daran zu denken, wie schwer es ihm werden würde, auf eine so lange Zeit von Christine zu scheiden.

Nach weniger fiel es dem guten Doktor ein, über die Erlaubnis zur Reise, die ihm wie eine große Gnade erteilt ward, nachzudenken. Als Johann sein Ergehen gemacht hatte, war es sein größter Wunsch, auf ein Jahr ins Ausland zu gehen. Der Vater aber meinte, es sei zu teuer, und seine Mutter erklärte gerade heraus, daß es lächerlich wäre, ihn, der nur mit genauer Not den zweiten Charakter im Examen erhalten hatte, ins Ausland reisen zu lassen.

So hatte Johann denn jeden Gedanken an diese Reise aufgegeben, und als er jetzt die Erlaubnis erhielt, ward er bloß von Dankbarkeit erfüllt, ohne daß es ihm einfiel, daß er doch eigentlich sein eigener Herr sei und selbst die Reise bezahlen könnte.

Je näher aber der Tag der Abreise kam, desto unruhiger ward er. Es war so vieles da, das er notwendig Christine zu sagen hatte, ehe er fortging. Vor allen Dingen wollte er ihr auf irgend eine

feine Art zu verstehen geben, wie lieb er sie habe, und dann wollte er sie bitten, ja — das war's gerade — er wolle sie bitten, an ihn zu denken, wenn er fort sei.

Es schien ihm ein glücklicher Gedanke zu sein, es konnte so viel in diese Worte gelegt werden; und der Doktor läste sich fleißig und nahm Veränderungen an dem Satz vor wie: wenn Sie an mich denken wollten, oder: wie Sie die Güte haben wollten — oder: wenn ich bloß wüßte, ob Sie die Güte haben wollten, ein wenig an mich zu denken — Sollte er: ein wenig sagen, oder sollte er es sagen: viel zu sagen? — oder oft?

Und noch etwas anderes lag ihm am Herzen. Er wollte sie vor Alfred warnen. Es war ihm eigentlich am meisten bange davon, sie mit Alfred allein zu lassen. Er kannte ja er bewunderte die Gewandtheit des Bruders und er stellte sich vor, wie leicht ein unerfahrenes Mädchen wie Christine sich von seinem argen, lebenswichtigen Wesen betören lassen könne.

Auf Alfred konnte man sich nicht verlassen, das wußte er wohl; es war also seine Pflicht, seine unabwendliche Pflicht, Christine vor ihm zu warnen. Aber es war so schwer, einen passenden Anlaß zu finden. Oftmals ging er in den letzten Tagen vor der Reise an den Fenstern vorbei oder durch den Forweg, ohne es zu wagen, die wenigen Treppen hinabzusteigen. Zweimal traf er sie, aber er ward von einer solchen Beklemmung in der Brust erfaßt, daß er froh war, vorbeischlüpfen zu können. Sie sah auch nicht so aus, daß es ihm hätte Mut einflößen können.

So ging es bis zum Tage der Abreise. Nun mußte es also geschehen; aber noch einmal schob er es auf; er ging an der Kellerwohnung vorbei und die Treppe hinauf, um zuerst von den Eltern und Geschwistern Abschied zu nehmen. Johann war so sonderbar gefesselt, daß sie ihn alle auslachten. Aber Hilda weinte und versprach, oft zu schreiben.

Als er zu Christines Tür hinabstieg, ließ alles

trud mit ihm und er taumelte mit Gopelter in die Stube. Zum Glück war niemand da; aber Christine kam sogleich aus der Küche herbei.

„Ach, ich bin es nur“, stammelte der Doktor der eintretenden Christine entgegen, „ich strauchelte ein bißchen — ich — ich soll reisen.“

„Ja — Christine hatte davon gehört.“

„Ich wollte Ihnen lebend wohl sagen.“

Christine trocknete ihre rechte Hand an der Schürze ab.

„Ja — ich wollte Sie bitten —“ alle die vielfachen Varianten dieses wichtigen Satzes führen so rasch durch seinen Kopf, daß es ihm nicht gelang, eine davon festzuhalten.

Christine mußte wider Willen lächeln.

Das lächelte ihm Mut ein: „Ich wollte Sie bitten, recht viel — ein wenig an mich zu denken, wenn ich fort bin.“ Dabei schloß ihm das Mut zu Kopfe; er hätte es gern noch einmal gesagt, um es recht eindringlich zu machen, aber er wagte es nicht.

Christine erwiderte auch; sie schlug die Augen nieder und lächelte.

Da ward der Doktor waghalsig: „Und dann wollte ich — Ihnen sagen, daß Sie sich vor Alfred in acht nehmen müssen —“

Das hätte Johann Vennechen nicht sagen sollen. Denn kaum waren die Worte aus dem Munde heraus, als Christine sich hoch aufrichtete, einen Schritt vortrat und fragte: „Was meinst du damit?“

„Sie redete in ihrer eigenen Weise, und als er ihr ins Gesicht sah, wußte er zurück und stammelte: „Ach, entschuldigen Sie! — ich — ich meinte nur —“

„Ich werde mich schon selbst hüten —“ sagte Christine hart.

„Ach, ja, so war es nicht gemeint! Leben Sie wohl!“ Johann Vennechen taumelte die Stufen hinauf.

(Fortsetzung folgt.)

vor, und man kommt nach wiederholten Erwägungen immer wieder zu dem gleichen Schluss, daß die holländische Regierung die bewährten Bahnen einer gemäßigt liberalen Politik nicht verlassen wird. Dafür bürgt doch schon zur Genüge die Person des Landesherrn selbst.

Gefahren, weiter nichts! Die Nationalliberalen werden doch nicht etwa glauben, daß sie mit solchen nichtigsten Bedenken irgendwie imponieren.

**Im Bezirk Erlberg-Wolfach** haben die Nationalliberalen Herrn **Potheker Schmidt** von St. Georgen als Kandidaten aufgestellt.

**Eine Verhängung** haben die Nationalliberalen und Freiwilrige hinsichtlich des Bezirkes **Lörrach-Land** erzielt. Die Freiwilrige verzichten auf den Anspruch an Lörrach-Land, in welchem Bezirk nunmehr der Führer der Jungliberalen, Landgerichtsrat **Scherer**, aufgestellt wird. Dafür wurde den Freiwilrigen der sogenannte zweite Bezirk **Karlshöhe** im Bezirk, für den Herr **Scherer** früher in Aussicht genommen war, zugewiesen. Die Freiwilrige, speziell ihr Führer **Dr. Weill**, verziehen sich auf den **Sandel**, das muß man schon sagen. Freiglich ist jetzt nur noch, ob bei demselben die Freiwilrige etwas abfällt. Sehr großen Hoffnungen werden sie sich wohl selbst nicht hingeben, weder in **Karlruhe** noch in **Lörrach**.

## Deutsches Reich.

**\* Hilfe für Notleidende.** Eine Vorlage zur Einberufung des sozialen Reichstages ist dem preussischen Reichstagenhaushalt von der Regierung aufgestellt worden. Dem herzoglichen Hause Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg soll mit einer jährlichen Zuwendung von 150.000 M., zu zahlen aus preussischen Steuereinnahmen, unter die Arme gegriffen werden. Gleichzeitig soll auch ein Stillschaltungsbeitrag gelöst werden; das Schloß Glücksburg, an dem die fürstliche Familie bisher nur den Viehbestand hatte, soll in deren Besitz übergehen.

Wenn eine Arbeiterfamilie in finanzielle Verlegenheit gerät, erhält sie im besten Fall eine nicht sehr beträchtliche Armenunterstützung, und ihr Oberhaupt verliert seine wichtigsten politischen Rechte. Wenn eine Arbeiterfamilie mit ihren für proletarische Begriffe immer noch mangelhaften hohen Einkünften nicht haushalten kann, so nennt man die Hilflosigkeit keine Unterstützung, keine Subvention, kein Stipendium, sondern eine — Schadloshaltung. Das Haus Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg soll „schadlos gehalten werden“. Aber wozu?

Einundzwanzig Jahre nach der Einberufung Schleswig-Holsteins in Preußen, anlässlich der Verlobung des damaligen Prinzen Wilhelm mit einer Tochter ihres Hauses, waren die Augustenburger auf die glänzende Idee verfallen, sich den Reichstag auf ihr verbliebenes Gottesgülden, auf das ihnen kein Jude mehr etwas hätte borgen wollen, dem preussischen Staate honorieren zu lassen. Abermals zwanzig Jahre später verfallen die Sonderburg-Glücksburger auf die grandiose Idee, daß auch sie „schadlos“ zu halten wären. Die Sonderburg-Glücksburger hätten, wenn die Weltgeschichte einen andern Lauf genommen hätte, vielleicht in einigen Jahrhunderten das Herzogtum Schleswig besessen. Jetzt hat die preussische Regierung plötzlich eingesehen, daß der preussische Staat der deponierten Familie eine Vergütung schuldig ist. Die Idee kommt etwas spät — aber sie ist, wie jedermann einsehen muß, gerecht und billig. Auch ist die Summe von 150.000 Mark jährlich doch gewiß nicht zu hoch gegriffen; man wird, wenn etwa einhundert Ereignisse zu einer typischen Verminderung der europäischen Gottesgülden führen sollten, an dieser preussischen Lage ohne Bedenken festhalten dürfen.

## Soziale Rundschau.

**\* Die Arbeiter der Rheinischen Gasmotorenfabrik Benz u. Co. in Mannheim** haben sich seit gestern früh im Zustand. Etwa 650 Mann, darunter 100 Wagners, streiken. Die Ursache ist in Lohnabzügen seitens der Meister zu suchen.

**\* Der Arbeitsmarkt im Großherzogtum Baden im Februar 1905.** Die schon im Januar festgestellte Fortwärtbewegung in der Geschäftstätigkeit der badischen Wirtschaft hat auch im Februar angehalten, bei der weiblichen Abteilung allerdings nur in geringerer Maße. In Heidelberg waren im Laufe des Monats Februar ungefähr 80 Opfer in den Ausstand getreten, der 14 Tage dauerte. Der von den Gehilfen angeforderte Vertrag wurde von den Meistern mit kleinen Änderungen angenommen. Das Arbeitsamt konstatiert als auffallend, daß sich in den letzten Tagen der Beschäftigungsgeschichte von Arbeitnehmern aus der Schweiz vermehrt hätten, was auf eine Verschlechterung der Geschäftslage in dem Nachbarlande zurückzuführen ist. Die Forchheimer Schmelzwarenindustrie arbeitet nicht mehr mit viel Lebhaftigkeit, wohl aber sind die meisten Betriebe noch mit normaler Arbeitszeit beschäftigt.

Im ganzen wurden bei den 13 badischen Verwaltungsämtern im Februar 1905 gemeldet:

- Verlangte Arbeitskräfte (offene Stellen):
- Männliche 4185, weibliche 2009, zusammen 6194.
- Verfügbare (einschl. Patienten):
- Männliche 18.318, weibliche 1708, zusammen 15.021, darunter eingetragene:
- Männliche 5508, weibliche 1432, zusammen 7300, eingetragene Personen (vermittelte Stellen):
- Männliche 3067, weibliche 1128, zusammen 4195.
- Es kamen sonach auf je 100 offene Stellen für männliche und weibliche Personen 140,2 bzw. 71,3 eingetragene Arbeitskräfte, von je 100 eingetragenen männlichen und weiblichen Arbeitssuchenden wurden 52,2 bzw. 78,8 eingestellt und von je 100 offenen Stellen für männliche und weibliche Personen wurden 73,3 bzw. 56,1 belegt.

## Gerichtszeitung.

**§ Karlshöhe Strafkammer II. (Sitzung vom 11. März.)**

Die Anklage gegen den Kaufmann **Wilhelm Minister** in Forchheim wegen Verleumdung wurde verurteilt. Das selbige Verbrechen, durch das schon so mancher Unheil angerichtet wurde, hat in der Gemeinde Lörrach den Tod eines Menschen zur Folge gehabt. In der letzten Kreisversammlung zur Folge gab Arbeiter Stephan **Wolff** aus Lörrach im Hofe der Witwe **Bogel** daselbst mit einer mit Papierstücken und Schrot geladenen Pistole und traf dabei nur wenige Schritte von ihm stehenden 18 Jahre alten **Martin Oswald** in den Rücken. Der junge Junge erlitt durch den Schuß eine Lungenverletzung, die am 8. Januar seinen Tod herbeiführte. Der unglückliche Schütze hatte sich heute wegen schuldiger Lösung zu verantworten. Er erhielt 3 Monate Gefängnis.

Die Verurteilung des **Ludwig Moos Fichter** aus Ottenhausen, den das Schöffengericht Forchheim wegen Verleumdung zu 8 Wochen Gefängnis verurteilte, wurde als unbegründet verworfen.

Ein etwas eigenartiger Tatbestand lag der Anklage gegen die **Geheime Ratgeberin** **Hoffmann** geb. **Konnenmacher** aus Göttingen wegen Verleumdung zugrunde. Die Angeklagte war im Monat Dezember eines Nachts in die Wohnung des **Jacob Hoffmann** in Göttingen eingeschlichen und hatte aus dessen der Schloßstraße liegenden **Wohnung** einen Betrag von 85 Pfennig und 2 Schlüssel entwendet.

wendete. Das Gericht erkannte gegen die Angeklagte auf 3 Monate Gefängnis.

Durch die Verurteilung einer am 3. Dezember in Nr. 287 des „Vorzeigers“ erschienenen Anklage, in der es die Lebensnahme der Fernbehandlung von Kranken ohne persönliche Untersuchung anbot, hatte sich der in Hamburg wohnhafte **Karl Ferdinand Mengel** aus Lauenburg gegen die Bestimmungen des vom letzten Landtage genehmigten Gesetzes betreffend Abänderung des Polizeistrafbuchgesetzes — sogenannte Kurpfuscherverordnung — vergangen. Er war deshalb vom Schöffengericht Forchheim zu 60 M. Geldstrafe verurteilt worden. Gegen diese Entscheidung legte **Kensel** Berufung ein, die aber die Strafkammer totenfalsch zurückwies. — Gleichfalls verworfen wurde die Berufung des **Schreiners** **August Friedrich Burghard** aus Springen, gegen den das Schöffengericht Forchheim wegen Körperverletzung eine Geldstrafe von 50 M. ausgesprochen hatte.

Eines schmerzlichen Diebstahls machte sich der **Umschneider** **Friedrich Wilhelm Seeger** aus Forchheim schuldig. Er stieg am Nachmittag des 1. Februar durch ein defektes Fenster, das er leicht öffnen konnte, in die im Hause Holzgartenstraße 122 zu Forchheim gelegene Wohnung des **Tagelöhners** **S. Martin** ein und entwendete dort ein Paar Stiefel im Werte von 4 M. Seeger büßt seine Tat mit 3 Monaten Gefängnis.

Vom Schöffengericht Forchheim wurde der **Goldarbeiter** **Gottlieb Friedrich Rapp** aus Forchheim wegen Körperverletzung mit einer Woche Gefängnis bestraft. Rapp hatte dem **Maurer** **Gehrig** in Forchheim, mit dem er in Streit geraten war, mit einem Schürhaken mehrere Schläge auf den Kopf versetzt. Gegen das Schöffengerichtliche Urteil legte der Angeklagte Berufung ein, die aber als unbegründet verworfen wurde.

In dem Geschäftstotal der Firma **G. Rau** in Forchheim erschien am Vormittag des 26. Januar ein Herr, der sich als **Juwelier** **Sandner** vorstellte und erklärte, daß er **Goldwaren** für sein neues Geschäft, das er in **Ilm** eröffnen werde, einzukaufen wolle. Es wurden daraufhin dem Herrn **Rau** der verschiedenste Art im Werte von mehreren tausend Mark vorgelegt, unter denen er seine Auswahl traf. Lieber die Waren wurde ein Verzeichnis aufgestellt, das der Herr mit **Emil Sandner**, **Juwelier** unterzeichnet. Herr **Sandner** entfernte sich dann und verbrach, nachmittags 4 Uhr wieder zu kommen, die ausgelieferten Waren abzuholen und zu bezahlen. Da er aber nicht mehr erschien, schöpfte man Verdacht und nahm eine genaue Durchsicht der ausgelieferten Waren vor. Hierbei stellte sich heraus, daß die Firma von einem ganz geriebenen Gauner bestohlen worden war. Dieser hatte, ohne daß es in dem Geschäft bemerkt worden war, sich **Winge**, **Wrothen**, **Reiten** und **Medaillons** im Werte von etwa 2000 M. anzuweisen verstanden. Die Polizei wurde sofort von der Sachlage in Kenntnis gesetzt und es glückte ihr bald, dem Herrn **Sandner** habhaft zu werden, der sich als der **Wieland**, zuletzt mit 9 Jahren Zuchthaus bestraffter **Zahntechniker** **Heinrich Wendel** aus Windsbach entpuppte. Er wurde heute zu 3 Jahren 2 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

## Badische Chronik.

**\* Karlsruhe, 14. März.**  
**\* Aus Eisenbahnerkreisen** wird uns geschrieben: Wer denkt nicht mehr an die Worte, die der Vater des badischen Kilometerbrosches den Eisenbahnern entgegen telegraphierte, als er bei einer Festlichkeit antelegraphiert wurde? Welch große Hoffnung legte man auf den damaligen Eisenbahn- und späteren Staatsminister von **Prauer**, der sich der Arbeiterfrage gegenüber auch als einen „Kollegen vom Felde“ bezeichnete. Was versprach man sich nicht alles von einem derartigen „Kollegen“ und was ist den Arbeitern quies geworden? Bei Lebensnahme des **Prauer** war es das „Wohlfühlen“, bei der Niederlegung war es ein **kein** **Wohlfühlen**, bei der Wiederlegung war es ein **kein** **Wohlfühlen**. Wir Arbeiter verdienen nicht die Verdienste, die die Minister **Prauer** und die Einführung des **Kilometerbrosches** erworben hat, zur Verringerung der Lage der Arbeiter und speziell der Werkstättenarbeiter aber hat der geschiedene Minister **Prauer** uns nichts getan. Statt von einer Besserung können wir weit eher von Verschlechterung der Lebens- und Arbeitsbedingungen sprechen.

Ein ganz gefährliches Exorzismus hat sich in den letzten Jahren eingestellt. Neben **Wohnpreisveränderungen** und **Wohnraumveränderungen** der Arbeiterfamilien und **Wohnraumveränderungen** aller Dinge, welche die Arbeiterfamilien nicht wenig beeinträchtigen. Mit schändlichen Worten ist nicht genug, die Arbeiterfamilien sind wieder einmal in eine Erfahrung reich, ihre ganze Hoffnung, die sie auf den „Kollegen vom Felde“ gesetzt haben, war nur ein schöner Traum.

**\* Die Heilkräfte für Alkoholtränke bei Menschen** wird in den nächsten Tagen eröffnet. Sie wird täglich geleitet von dem **Psychiater** **Dr. Thoma**; die Verwaltung führt der **Hausarzt** **Anton von Reichach**. Es werden alkoholtränke Männer jeden Standes und jeder Konfession aufgenommen. Der **Vertrag** beträgt der **Verpflegung** 2 M. pro Tag. Die Verwaltung der Heilkräfte verleiht kostenlos ausführlichen Prospekt und nimmt Anmeldungen entgegen. Wir versehen nicht, Alkoholtränke und deren Angehörige auf diese vom Verein gegen den **Wohnraum** geführte **Veranstaltung** mit erheblicher Unterstützung zu machen. Der niedrige **Verpflegungssatz** dürfte es auch **Gemeinden**, **Kreisen** und **Staat** ermöglichen, die allein Erfolg versprechende **Heilbehandlung** von unheimlichen Trinken in die Wege zu leiten. Die Heilkräfte entspricht einem wirklichen Bedürfnis; die 35 Plätze werden voraussichtlich bald besetzt sein.

**\* Lohnbewegung der Maler.** Wie uns mitgeteilt wird, sind die heiligen Maler und Anstreicher nunmehr auch in eine Lohnbewegung eingetreten. Bei der am 11. März im „Goldenen Adler“ stattgefundenen und von ca. 200 Gehilfen besuchten Versammlung wurde der den **Unternehmern** vorzulegende **Lohnrat** beraten und festgelegt. Durch die am **Schluß** der **Versammlung** angenommene **Resolution** verpflichteten sich sämtliche **Anwesenden**, den **Lohn** unter allen Umständen zur Geltung zu bringen. Da die **Löhne** der **Maler** wohl mit die **höchsten** im **Baugewerbe** sind und die **Arbeitslosigkeit** im **Winter** 75 Proz. der **Gehilfen** betrifft, ist den **Arbeitern** guter **Verfolg** wohl zu wünschen.

**\* Voelke-Konzert.** Musikdirektor **Voelke** hielt die **Eigenart** in der **Zusammenstellung** seiner **Konzertprogramme**. So bot er in dem vorgestrigen **Festkonzert** in drei Gruppen **Kompositionen** von **Mozart**, **Wagner** und **Strauß**. **Dementprechend** spielte im **ersten** und **dritten** Teil ein **Streichorchester**, während **zwischen** **hinein** ein **Blasorchester** die **gewaltigen** **Wagnerischen** **Melodien** erklingen ließ. Das **Programm** war **sehr** **umfangreich** und **wegen** der **Mäßigkeit** seiner **Nummern** **stellte** **keine** **glänzende** **Durchführung** **nicht** **zu** **hohe** **Anforderungen** **an** **das** **musikalische** **Können**, **sondern** **auch** **an** **die** **Ausdauer** **und** **physische** **Leistungsfähigkeit** **der** **Mitglieder** **der** **Kapelle**. Das **sehr** **zahlreich** **erklärte** **Publikum** **dankte** **Meister** **Voelke** **und** **seinen** **Gehilfen** **sehr** **lobend**, **da** **sich** **ihre** **Interesse** **durch** **Zugaben** **dafür** **rezeptionierten**.

**\* Staat und Kirche in ultramontaner Auffassung.** So lautet das Thema, das am gestrigen Abend der bekannte einflussreiche **Heinrich Graf v. Helldorf** in einer von der **antultramontanen** **Vereinigung** einberufenen **Versammlung** behandelte. Die **Versammlung** war, wie das **andere** **nicht** **zu** **erwarten** **war**, **sehr** **stark** **besetzt**. **Schon** **die** **Personlichkeit** **des** **Redners** **erregte** **Beifall**. **Goensbroeck** **versteht** **es** **auch**, **die** **Zuhörer** **zu** **paden**; **seine** **Aussführungen** **waren** **auf** **außerordentlich** **interessant**. **Neben** **seinem** **unfassenden** **Wissen** **und** **neben** **der** **gründlichen** **Kenntnis** **des** **Ultramontanismus**, **dem** **er** **den** **Kampf** **bis** **auf** **den** **letzten** **Grad** **verfolgt** **hat**, **verfügt** **dieser** **Redner** **auch** **über** **die** **Gabe** **einer** **sehr** **lebendigen** **Wortführerschaft**.

Nach der **Eröffnung** der **Versammlung** durch **Herrn** **Rechtsanwalt** **Händel** **begann** **Graf** **Goensbroeck** **seinen** **Bertrag** **mit** **den** **Worten** **Hinweis** **darauf**, **daß** **das** **kulturelle** **Reben** **des** **Volkes** **durch** **den** **Ultramontanismus** **von**

schweren Gefahren bedroht sei und daß es notwendig sei den Kampf gegen den Ultramontanismus aufzunehmen. Seit reichlich tausend Jahren besetze jüdischen Staat und die Kirche ein Land. Und in unseren Tagen woge dieser Kampf hin und her. Es sei notwendig, sich über die Quelle klar zu werden, aus welcher dieser Streit entspringe. In die kirchliche Religion habe sich ein Element eingeschlichen, welches nicht hinein gehöre und das die Ursache des Streites zwischen Staat und Kirche sei. Dies Element sei der Ultramontanismus, er sei der Störenfried zwischen Staat und kirchlicher Religion. Der Ultramontanismus sei ein weltlich-politisches System, das unter dem Deckmantel von Religion und unter Verquickung mit Religion weltlich-politische Ziele verfolgt. Darum sei der Ultramontanismus nicht gleichbedeutend mit der katholischen Religion und darum richte sich der Kampf auch nicht gegen die katholische Religion, sondern gegen den Ultramontanismus.

Die mißbräuchliche Religion, die der Ultramontanismus als Deckmantel benützt, sei die katholische Religion und das religiöse Haupt, das sich zu den Zwecken des Ultramontanismus hingeeben hat, sei der Papst. Wäre der Papst der Seelenführer geblieben, so hätte es keinen Kampf zwischen Staat und Kirche gegeben. Christus und seine unmittelbaren Nachfolger hätten gelehrt: „Ich antworte der weltlichen Obrigkeit“ — das Papsttum aber habe sich im Laufe der Zeit weltlich-politische Herrschaft angeeignet. Es gebe kein System in der Weltgeschichte, das so sehr konzentriert wäre in einer Person, wie der Ultramontanismus in der Person des Papstes.

Weder ging dann auf die vom Papst **Bonifatius VIII.** ausgegebene **Bulle** **unam sanctam** ein, die auch heute noch das Fundament des ultramontanen Systems bilde. In dieser **Bulle** sei die **Theorie** **aufgestellt**, **daß** **der** **Papst** **sowohl** **die** **geistliche** **als** **auch** **die** **weltliche** **Gewalt** **ausübe**. **Am** **Ausgang** **des** **15. Jahrhunderts**, **also** **im** **Zeitalter** **der** **Entdeckungen**, **habe** **sich** **der** **Stellvertreter** **des** **Redners** **nicht** **genügt**, **wohin** **er** **sich** **Haupt** **legen** **konnte**, **das** **Recht** **angeht**, **die** **Erde** **zu** **teilen**. **Das** **Papsttum** **maße** **sich** **das** **Recht** **an**, **Kaiser** **und** **Könige** **abzusetzen**, **und** **die** **Geschichte** **bezeuge**, **daß** **das** **Papsttum** **von** **diesem** **Recht** **häufig** **genug** **Gebrauch** **gemacht** **hat** **unter** **Verletzung** **seiner** **apostolischen** **Gewalt**.

Der Redner zeigt dann an der Hand von **Ausprüchen** der **Papste** **der** **Nachfolger** **hätten** **auch** **heute** **noch** **das** **Recht** **den** **Anspruch** **auf** **weltlich-politische** **Macht** **erheben**. **Auch** **der** **jetzige** **Papst** **Pius X.** **hebe** **auf** **diesem** **Standpunkt**. **Er** **habe** **ausdrücklich** **betont**, **daß** **er** **von** **Gott** **gelehrt** **sei**, **in** **sozialer** **und** **politischer** **Beziehung** **nicht** **mit** **den** **Gebotenen**, **sondern** **auch** **die** **Herrschenden** **zu** **leiten** **und** **zu** **leiten**.

Deutlich kommen die **Herrschaftsansprüche** **des** **Ultramontanismus** **auch** **im** **Ausdruck** **in** **dem** **von** **der** **Österreichischen** **herausgegebenen** **Staatslexikon**. **Redner** **verliest** **daraus** **mehrere** **Stellen**, **die** **darum**, **daß** **der** **Ultramontaner** **Auffassung** **der** **christliche** **Herrscher** **in** **seinen** **gelegenen**, **richterlichen** **und** **politischen** **Funktionen** **der** **katholischen** **Kirche** **unterworfen** **sei**. **Es** **sei** **dort** **dem** **Papsttum** **das** **Recht** **zugesprochen**, **Könige** **und** **Kaiser** **abzusetzen**, **die** **Untertanen** **von** **dem** **Treuweib** **zu** **entbinden** **und** **Staatsgesetze** **zu** **annullieren**. **Wo** **bleibe** **da** **die** **Souveränität** **des** **Staates** **gegenüber** **der** **von** **den** **Ultramontanen** **in** **die** **Welt** **gesetzten** **Trennungstheorie**.

In der **Schule** **anerkenne** **die** **römische** **Kirche** **kein** **Recht** **des** **Staates**, **sie** **weist** **dort** **den** **Staat** **lediglich** **als** **Dienerrolle** **an**. **Schon** **der** **bloße** **Begriff** **eines** **Unterstützungsmittels** **sei** **nach** **ultramontaner** **Auffassung** **eine** **Verleumdung**.

Die **nationalen** **Parteien** **geigten** **gegenüber** **dem** **Ultramontanismus** **nur** **zu** **off** **eine** **schwache** **haltung**. **Mit** **dem** **Ultramontanismus** **Freunden** **zu** **schließen**, **sei** **unmöglich**. **Diesem** **System** **gegenüber** **gebe** **es** **nicht** **den** **Kampf** **bis** **auf** **den** **letzten** **Grad**. **Dieser** **Kampf** **ist** **nicht** **der** **katholischen** **Kirche**, **sondern** **der** **Ultramontanen**. **Es** **sei** **folgt** **darauf**, **ein** **Kulturkampf** **genannt** **zu** **werden**. **Auf** **der** **Kultur** **beruhe** **die** **Größe** **des** **Vaterlandes**. **Bismarck** **habe** **13** **den** **Kulturkampf** **nicht** **auf** **die** **richtige** **Art** **geführt**. **Durch** **unglückliche** **Gesetze** **wurden** **damals** **auch** **die** **berühmtesten** **Gelehrten** **der** **Katholiken** **verlezt**. **Durch** **seiner** **unmöglichsten** **Kulturkampf** **sei** **das** **Zentrum** **gras** **genommen** **und** **eigentlich** **hätte** **das** **Zentrum** **allen** **Wahl** **Jahr** **für** **Jahr** **nach** **Friedrichstraße** **zu** **wallen** **und** **Bismarck** **zu** **denken**. **Der** **Kulturkampf** **musste** **eben** **mit** **andern** **Waffen** **geführt** **werden**, **mit** **den** **Waffen** **der** **Aufklärung** **und** **der** **Wahrheit**.

Wo ist der **katholische** **Staat**, **so** **fragte** **dann** **der** **Redner**, **der** **den** **Ansprüchen** **des** **Ultramontanismus** **gegenüber** **mit** **der** **Kirche** **in** **Frieden** **gelebt** **hat**? **Dah** **Bismarck** **gegenüber** **dem** **Ultramontanismus** **den** **Kampf** **angenommen** **habe**, **sei** **immerhin** **eine** **Tat** **gewesen**. **Graf** **Wilow** **aber**, **der** **Katholiken** **Bismarcks**, **machte** **fort** **und** **führte** **Beziehungen** **gegenüber** **dem** **Ultramontanismus**. **Er** **sehe** **offenbar** **den** **Ultramontanismus** **nicht**, **sonst** **wären** **seine** **Worte** **zu** **finden**, **um** **dies** **Verhalten** **zu** **tengeizigen**. **Bismarck** **hätte** **eine** **Wage**, **die** **ihren** **Namen** **stellte**, **Wilow** **aber** **hat** **einen** **Winkel**, **der** **schon** **nicht**.

Es gehörten aber nicht nur die Regierungen auf die **Sünderbank**, sondern wir alle, die wir unsere Pflicht gegenüber dem **gemeinen** **Recht**, **gegenüber** **der** **Verfassung** **der** **Katholiken** **auf** **erhalten** **sollen**, **Man** **strecke** **sich** **nicht** **zu** **materielle** **Dinge** **und** **vergesse** **darüber** **die** **idealen** **Güter**. **Ein** **Volk** **aber**, **das** **so** **materielle** **Dinge** **verfolgt** **und** **das** **ideale** **vergisst**, **wird** **unmöglich** **gründe** **gehen**. **Der** **Ultramontanismus** **sei** **ein** **Feind** **der** **Wissenschaft** **und** **gefährde** **auch** **die** **Kultur**. **Redner** **schließt** **dann** **ausführlich**, **wie** **der** **frühere** **Landgerichtspräsident** **Daumfart**, **ein** **treuer** **Sohn** **der** **katholischen** **Kirche**, **den** **Ultramontanismus** **gezeichnet** **habe**. **Er** **habe** **ihn** **die** **Welt** **genannt**. **In** **dem** **Kampfe**, **den** **die** **anti-ultramontane** **Vereinigung** **führe**, **sollte** **sich** **alles** **ohne** **Unterchied** **der** **Konfession** **und** **Partei** **zusammenfinden**.

Redner zieht dann einen Vergleich zwischen **Ultramontanismus** **und** **Sozialdemokratie**. **Er** **stehet** **auf** **dem** **Standpunkt**, **daß** **der** **Ultramontanen** **Gefährde** **größere** **sei**. **Er** **steht** **in** **der** **Sozialdemokratie**, **sonst** **die** **Vertreter** **der** **Arbeiter** **interessen** **ist**, **ein** **durchaus** **berühmte** **Beziehung**. **Die** **sozialdemokratische** **Bewegung** **sei** **eine** **Kulturbewegung**. **Sie** **fördert** **die** **Erkenntnis**, **daß** **in** **unserem** **Zeitalter** **die** **idealen** **Güter** **viel** **wertvoller** **und** **wertvoller** **als** **die** **materielle** **Dinge** **verfolgt** **und** **das** **ideale** **vergisst**, **wird** **unmöglich** **gründe** **gehen**. **Der** **Ultramontanismus** **sei** **ein** **Feind** **der** **Wissenschaft** **und** **gefährde** **auch** **die** **Kultur**. **Redner** **schließt** **dann** **ausführlich**, **wie** **der** **frühere** **Landgerichtspräsident** **Daumfart**, **ein** **treuer** **Sohn** **der** **katholischen** **Kirche**, **den** **Ultramontanismus** **gezeichnet** **habe**. **Er** **habe** **ihn** **die** **Welt** **genannt**. **In** **dem** **Kampfe**, **den** **die** **anti-ultramontane** **Vereinigung** **führe**, **sollte** **sich** **alles** **ohne** **Unterchied** **der** **Konfession** **und** **Partei** **zusammenfinden**.

Redner zieht dann einen Vergleich zwischen **Ultramontanismus** **und** **Sozialdemokratie**. **Er** **stehet** **auf** **dem** **Standpunkt**, **daß** **der** **Ultramontanen** **Gefährde** **größere** **sei**. **Er** **steht** **in** **der** **Sozialdemokratie**, **sonst** **die** **Vertreter** **der** **Arbeiter** **interessen** **ist**, **ein** **durchaus** **berühmte** **Beziehung**. **Die** **so**



**Cottbuser Anzugstoffe**  
 3/4 Mtr.  
 für einen ganzen Anzug  
 Mk. 19.50 netto Cassa  
 empfiehlt  
**Wilh. Wolf jr.,**  
 Kaiserstr. 82a, Eing. Lammstr.

**Bruteier.**  
 Von nachverpacktem Kaffeegefäß  
 werden Bruteier abgegeben:  
 helle Brahma, gelbe Cochin, gelbe  
 Drington und Gold-Whandottes  
 à 35 Pfg.; dunkelgelbe Rhode  
 Island, gelbe Pouter, gelbe  
 Minora, Hamb. Silberhahn, Hamb.  
 Gold- u. Silberhahn, Goldhahn,  
 Berg. Kräher und gelbe Italiener  
 à 20 Pfg.; rotbraune und weiße  
 Italiener, silberhahn und schwarze  
 Baum und japan. Seidenhahn à  
 15 Pfg.; Beding-Hahn, bunte und  
 weiße Hühner und indische Laufenten  
 à 20 Pfg. Versand nur gegen Nach-  
 nahme. Für Verpackung bis zu 12  
 Stück werden 50 Pfg. berechnet.  
**Städt. Gartendirection.**  
 Karlsruhe i. B. 650.6

**Hundeversteigerung.**  
 Am Dienstag den 14. d. Mts.,  
 vormittags 10 Uhr werden im  
 Hundewinger des städt. Baue-  
 meisters, Schlachthausstraße 17 nach-  
 verzeichnete herrliche Hunde öffent-  
 lich versteigert:  
 1. ein weiß und schwarz gezeichneter  
 Foxterrier (männlich).  
 2. ein weißer Foxterrier  
 3. ein schwarzgrauer Schnauzer  
 4. ein schwarz und gelb gezeichneter  
 off (männlich).  
 5. eine gelbe Bulldogge  
 6. ein schwarzer, kleiner Springer  
 (männlich).  
 Karlsruhe, den 9. März 1905.  
**Städt. Schlacht- und Viehhof-  
 direction.** 939

**Vermietung von 12 bis 14  
 Spielplätze.**  
 Die Reihenspielplätze im Stadt-  
 garten sollen an den Meistbietenden  
 vergeben werden.  
 Schriftliche Angebote sind einzu-  
 schließen und mit entwerdender Auf-  
 schrift versehen zu bringen bis  
 17. d. Mts., abends 6 Uhr  
 außer eingereicht werden.  
 Von den hierauf bezüglichen Be-  
 dingungen kann auf unserm Bureau  
 (im Vergarten) Einsicht genommen  
 werden. 951.2  
**Städt. Gartendirection.**

**Schuhmacher**  
 welcher selbständig auf Schuhen und  
 Hälften arbeiten kann, findet gute bezahlte  
 Stelle bei  
**August Watter.**  
 Schuhmacherges., Lahr i. B.,  
 Weigenstraße 9.

**Schneider-Gesuch**  
 Ein tüchtiger auf Groß- und Klein-  
 stück einzelner selbständiger Ge-  
 liche findet bei einem Wollhändler von 8  
 bis 10 M. nebst freier Station und  
 guter Behandlung sofort angenehme  
 Jahresstelle bei  
**Georg Weisser.**  
 Herrenkleider-Magasin, t.  
 Triberg, Hahnstraße 470  
 bad. Schwarzwald.

**Genossen!**  
 Bei Bedarf von Vereins- u.  
 Bekleidungsgegenständen, Erinnerung-  
 bänder, Rosetten, Schleißen,  
 Vereinsfahnen usw.  
 bitten, unsere Webereiprodukte,  
 werksstoffe, in der Gemahrenecke  
 beschäftigt werden, zu berücksichtigen.  
**Gewerkschaftskartell Förrach.**  
 2. Goll, Thurmitz. 9.

**Gewinnziehung**  
 garantiert  
**Donnerstag 16. März**  
 ohne Vershub  
 Hauptgewinn:  
**M. 65,000**  
 Zeller Lose à 2 M. empfiehlt  
**Carl Götz,** Hebelstr. 11/15  
 Karlsruhe  
 und alle Verkaufsstellen. 906

**Cottbuser Anzugstoffe**  
 3/4 Mtr.  
 für einen ganzen Anzug  
 Mk. 15.50 netto Cassa  
 empfiehlt  
**Wilh. Wolf jr.,**  
 Tuchabteilung, Eing. Lammstr.

**Bad. Arbeiter-Sängerbund.**  
 Sonntag den 19. März, nachmittags 4 Uhr,  
 im Saale des „Kühlen Krug“  
**Bezirks-Konzert**  
 der dem Bunde angehörenden Vereine von Karlsruhe und Umgebung unter  
 Mitwirkung der Kapelle Schildhorn.  
 Teilnehmende Vereine: Sängerbund „Vorwärts“-Karlsruhe, „Lassalla“-  
 Karlsruhe, „Bruderbund“-Karlsruhe-Mühlburg, Sängerkapelle des Arbeiter-  
 bund „Vorwärts“-Durlach, Sängerkapelle des Turnverein-Aue, „Freund-  
 schaft“-Bulach, „Bruderbund“-Mörsch, „Edelweiss“-Daxlanden, „Harmonie“-  
 Bruchsal, „Vorwärts“-Weingarten, „Eintracht“-Ettlingen.  
**Gesamtsängerzahl ca. 620.**  
 Zum Eintritt berechtigende Programme à 25 Pfg. sind bei den  
 Vorständen der teilnehmenden Vereine sowie am Eingang des Saales zu  
 haben.  
 Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein.  
 914.3  
**Der Bundesvorstand.**

**Zur Eröffnung** der Frühjahrs-Saison  
 bringe durch persönlichen sehr vor-  
 teilhaften Einkauf von heute an so  
 lange der Vorrat reicht einen grossen Posten  
**Damen-Kleider-Stoffe**  
 Neuheiten für Frühjahr  
 zu anserordentlich billigen Preisen zum Verkauf. Darunter sind:  
 1. Posten doppelbreite rein wollene Kleiderstoffe in Satin- und Crépe-  
 bindung, blau, bordeaux, braun und schwarz, per Meter 75 und 85 Pfg.  
 1. Posten Blusenkaroux, neueste Farben, per Meter 95 Pfg., Mk. 1.25 u. 1.35.  
 1. Posten 110 cm breite melierte Kleiderstoffe mit Glanznoppeln in blau, rot-  
 braun und grau, per Meter Mk. 1.15.  
 1. Posten hell und dunkelblau Moirée, feine Qualität, für Unterröcke, per Meter  
 75 Pfg.  
**Sensationell!**  
 Ein Posten farb. karierte Crepon mit Seide, das neueste der Saison,  
 per Meter Mk. 1.75, Wert bis Mk. 3.—  
 1. Posten weiss Damassé mit Ajourstreifen, hochparthe Muster, per  
 Meter Mk. 1.25, Wert bis Mk. 2.15.  
 Einfarbige und melierte Kleiderstoffe in grosser Auswahl und in jeder  
 Preislage.  
 Weisse und farbige Damen-Unterröcke  
 von den einfachsten bis zur reinsten Ausführung, sehr preiswert.  
 1. Partie Herrenstoff-Reste, sogenannte Fabrik-Coupons,  
 ausnahmsweise billig.

**Jacob Löwe (Adolf Löwe Sohn)**  
 en gros Versand-Kaus en détail 959  
 Adlerstrasse 18a Karlsruhe Adlerstrasse 18a.

**Soziald. Verein Karlsruhe.**  
 Mittwoch den 15. März 1905, abends 8 Uhr im  
 „Auerhahn“, Schützenstraße  
**Haupt-Versammlung**  
 Tagesordnung: 1. Wahl des Landesvorstandes.  
 2. Verschiedenes.  
 Zahlreichen Besuch erwartet 956  
**Der Vorstand.**

**Eier**  
 empfiehlt bei stets frischer und schwerer Ware in allen Sorten zu  
 den billigsten Preisen; ebenso empfehle meine  
**Süßrahm-Tabelfutter**  
 täglich frisch eintreffend.  
**Nic. Reichert, Schützenstraße 60.**  
 Telephon Nr. 953.

**Lehrling**  
 aus achtbarer Familie kann bei  
 gründlicher Ausbildung und so-  
 fortiger Bezahlung auf Ostern  
 eintreten. 919  
**Leop. Zureich,**  
 Malermeister, Birkel 24.

**Rastatter  
 Kochherde!**  
 lackiert und emailliert  
**Gaggenauer Spar-Gasherde**  
 in allen Größen und Preislagen läuft  
 man an besten und billigsten im  
 Spezialgeschäft bei  
**Ernst Marx**  
 Hankestraße 24 Obendstraße 3.  
 kein Laden, daher billiger wie  
 überall. Feilzahlung gestattet.  
 Kataloge gratis. 988.10

**Wegen Mangel u. Platzmangel**  
 werden Bücher, Zeitschriften, Brief-  
 und Schreibpulte, Doppelpulte,  
 Giffonmiers, Anapens, Betten  
 etc. zu jedem annehmbaren Gebote  
 verkauft.  
**Gabriel Guggenheim,**  
 Zähringerstraße 25.

**Handschuhe**  
 reinigt, färbt und repariert in un-  
 übertrifflener Weise die Färberei  
 und chem. Waschanstalt  
**Ed. Prinz, Karlsruhe.**

**Konsumverein Karlsruhe u. Umgebung**  
 G. G. m. b. H.  
 7. ordentliche  
**General-Versammlung**  
 am 27. März 1905  
 im „Apollo-Theater“, Marienstraße 16.  
 Beginn der Versammlung abends 8 1/2 Uhr.  
 Tagesordnung:  
 1. Rechenschaftsbericht des Vorstandes und Bericht über die statt-  
 gehendene amtliche Bücher-Revision.  
 2. Beschlußfassung über die Verwendung der Ertrübrigung und  
 Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.  
 3. Neu- resp. Ersatzwahl der auscheidenden Aufsichtsrats-  
 mitglieder.  
 4. Behandlung der rechtzeitig eingelaufenen Anträge.  
 Der Eintritt ist gegen Abgabe der grünen Mitgliedskarte  
 an die Kontrolle führenden Beauftragten gestattet. Dieselben können  
 später auf dem Bureau der Verwaltung in Empfang genommen  
 werden.  
 Karlsruhe, 14. März 1905.  
**Der Aufsichtsrat:**  
 Theodor Segel.

**Öffentliche Turner-Versammlung**  
 in Karlsruhe  
 Donnerstag den 16. März d. J., abends 7 1/2 Uhr,  
 im großen Saale der Restauration Wöhrlein, Kaiserstraße 13.  
 Vortrag des Vorsitzenden des Arbeiter-Turnerbundes,  
**Herrn E. Mauer aus Gera, über:**  
**Wesen und Wirken des Arbeiter-Turnerbundes.**  
 Zu dieser Versammlung ist jedermann, insbesondere die Arbeiter-  
 schaft, freundlichst eingeladen. Freie Austräage.  
**Der Vorstand der freien Turnerschaft Karlsruhe.**

**La frische Leckre Fische** Neuer gro-  
 wer Fang  
 Nie so billig wieder g. Nehm. M. bestelle sofort bei  
 De eners Ostseefischer-Export-Swinemünde K 14  
 30 Btlk. ca. 20—25 St. Fr. Delicatesshr. 1 Stck. P. Lachs.  
 2 Pfd. Dose ff. Anchovis (od. 1/2 Dose N. Caviar) 2 Pfd. Dose  
 Sardellen 1 Ds. Bism. u. 1 schön. Rauchsalz! Alles für 3.95!  
 Postk. l. b. d. H. 1/2 M. 1 70 Brath 2 1/2 5 Pfd. ff. Rauchsachs 6 M.

**Unentgeltliche Rechtsauskunftsstelle**  
 für Frauen, Dienstag Abend 7—7 1/2 Uhr, Kriegerstr. 44.  
**Wander-Versteigerung.**  
 Vom 13. bis 17. ds. Mts., jeweils  
 nachmittags 2 Uhr anfangend, wer-  
 den die über 6 Monate verfallenen  
 Fahrnisfänder bis zu Lit. L. Nr.  
 10 000 in unserem Versteigerungs-  
 lokal (im Rathaus) öffentlich und  
 gegen Barzahlung wie folgt ver-  
 steigert:  
 Mittwoch: Gold- und Silber-  
 geschmide, Uhren.  
 Donnerstag: Betten, Schuhe,  
 Stühle, Uhren.  
 Freitag: Kleider, Kleider,  
 Uhren.  
 An obigen Versteigerungstagen ist  
 die Handhabung ausnahmsweise  
 nur vormittags von 8—12 Uhr ge-  
 öffnet. 899.6  
 Karlsruhe den 7. März 1905.  
**Städt. Spar- u. Wanderversteigerungs-  
 Verwaltung.**

**Fahrrad-  
 Reparaturen**  
 aller Art. 886  
 Großes Lager in neuen und ge-  
 brauchten Fahrrädern. Reparatur-  
 werkstätte m. elektrischem Kraftbetrieb.  
**J. Stroh, Mechaniker**  
 Leopoldstraße 2b.  
 Standesbuch-Anzüge der  
 Stadt Karlsruhe.  
 Geburten:  
 2. März: Albert Emil, Vat. Emil  
 Albrecht, Mut. Heizer. 3. März: Oskar,  
 V. Otto Wöhe, Mut. Gertha, W.  
 Friedrich Neu, Begräbnisamt. 4.  
 März: Emil, Vat. Friedrich Braun,  
 Schreiner. 5. März: Oskar Wilhelm,  
 V. Karl Heimbrecht, Bureauangestellter.  
 Elisabeth Emma Vertha, V. Lud-  
 wig Gellig, Hilfsverwalter.  
 Juliana, V. Karl Traub, Straßens-  
 bahnschaffner. Anna Maria, V. Franz  
 Bombardier, Mechaniker. 6. März:  
 Karl Friedrich, Vat. Karl Dammert,  
 Zigarenmacher. 6. März: Hildegard  
 und Eleonora, Zwillinge, V. Philipp  
 von Seebach, Oberleutnant. Vertha  
 Elisabeth, V. Konrad Algeier, Be-  
 triebsassistent. Anna Katharina und  
 Oskar Emil, Zwillinge, V. Bernhard  
 Godapp, Eisenbahnschaffner. Paul  
 Theodor, V. Theodor Schindler, Z.  
 Schreiner. Hugo Ludwig, Vat. Philipp,  
 Vater Hugo Bremer, Kfz.  
 Kautschukretzer. Emilie, V. Gottlieb  
 Friedrich Schille, Zimmermann. 7.  
 März: Rosa Theresia, Vat. August  
 Hoffmann, Bahnarbeiter. Hermann  
 Eugen, V. Gottlieb Mayer, Schreiner.  
 Luise, V. Franz Röhde, Glasmaler.  
 Friedrich, Vat. Friedrich Zuleifer,  
 Schlosser. Magdalena Auguste Elise-  
 the, V. Heinrich Klant, Chorführer.  
 8. März: Nina Maria, V. Bernhard  
 Reichert, Stadttagsführer. Otto Hein-  
 rich, Vat. Johann Jakob Hoffmann,  
 Schlosser. Karl Ottmar, V. Dr. Wil-  
 helm Kirck, Professor. 9. März:  
 Vertha Anna, V. Heinrich Grotzer,  
 Bahnarbeiter. 10. März: Gertrud  
 Anna, V. Leopold Böder, Schlosser.

**Todesfälle:**  
 6. März: Wilhelm Polensky, Tele-  
 graphengehilfe, alt 18 Jahre, Sohn  
 des Oberpostkammerers Rob. Polensky.  
 Heinrich Siedler, Kutscher, ein Ehe-  
 mann, alt 80 Jahre. 7. März:  
 Katharina Klemann, alt 65 Jahre,  
 Ehefrau des Agenten Friedrich Kie-  
 mann. Martha, alt 13 Tage, Vater  
 Theodor Böhm, Bureauvorsteher. 8.  
 März: Johann Egenberger, Maler-  
 nicht, ein Ehemann, alt 65 Jahre.  
 Ludwig, alt 17 Tage, Vater Ludwig  
 Gerwig, Bild. Hermann, alt 1 Mon.  
 13 Tage, V. Karl Deit, Einflößer.  
 9. März: Wilhelm, alt 1 Monat 10  
 Tage, Vater Wilhelm Karl, Bahn-  
 arbeiter. Rosina Zimmermann, alt  
 41 Jahre, Ehefrau des Kaufmanns  
 August Zimmermann.

**Cottbuser Hosenstoffe**  
 gestreift, gute dauerhafte Qua-  
 lität, per Meter  
**Mk. 6.—** netto Cassa  
 empfiehlt  
**Wilh. Wolf jr.,**  
 Kaiserstrasse 82 a.